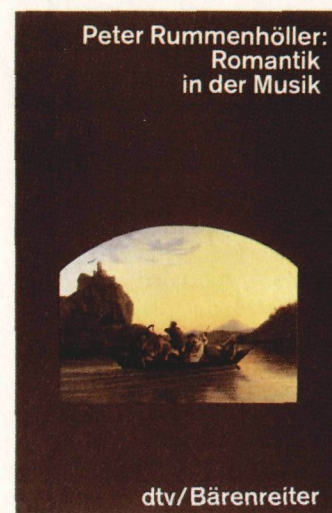




Peter Rummenhölzer:
Romantik in der Musik.

dtv/Bärenreiter
Kassel 1989
245 S., zahlr. Abb.,
19,80 DM

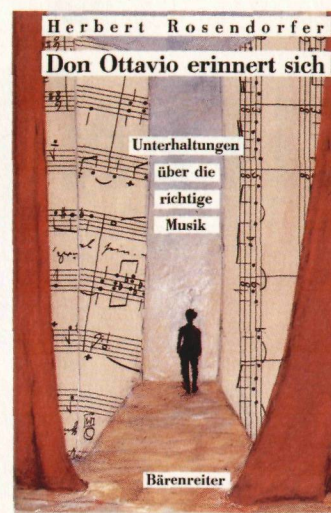
■ Im Zuge seiner langjährigen Beschäftigung mit dem 19. Jahrhundert hat Rummenhölzer jetzt ein Buch veröffentlicht, das den Romantik-Begriff noch einmal einer Prüfung unterzieht: Denn wenn dieser Begriff schon nicht zur Bezeichnung einer Epoche taugt, so doch immerhin zu der einer (irrationalen) Weltanschauung. Anhand von anderthalb Dutzend „Analysen, Portraits, Reflexionen“ (so der Untertitel) wird ein gesamt-kulturelles Phänomen beleuchtet, wobei der Autor sein Interesse zunächst auf Literatur und Malerei richtet, um sich daraufhin der Musik zu nähern – ein gelungener Ansatz. Als Stilmerkmale werden (u.a.) Entgrenzung, Unendlichkeitsstreben und Reminiszenzenreichtum herausgestellt. Die Physiognomie einer Schlüsselfigur, der E.T.A. Hoffmanns, nimmt zwingend Konturen an; Rummenhölzer zitiert ihn fast zu ausgiebig, etwa in seiner Sicht der Kirchenmusik. Die um 1810 Geborenen erfahren als die eigentliche Romantiker-Generation breiteste Erörterung, besonders Schumann und

Mendelssohn, weniger Chopin und Liszt. Ein eigenes Kapitel ist Spohr gewidmet; auch der Virtuosität à la Paganini schenkt der Autor Beachtung. Widerspruch dürfte der Vorschlag herausfordern, in Analogie zu „romantischer Harmonik“ auch von „romantischem Rhythmus“ zu sprechen (sobald Taktverschleierung vorliegt). Mit ein- und demselben Etikett – „Requisiten-Romantiker“ – werden zwei Antipoden bedacht, Brahms und Wagner, da beide einen „Realismus in romantischem Gewand“ böten. Überzeugend gerät der Nachweis offenkundiger Nähe zu Romantischem trotz gleichzeitiger Verwurzelung im Klassischen bei Schubert. Die nötige Vorsicht läßt der Autor bei der in diesem Zusammenhang heiklen Frage nach Beethoven walten, dessen Musik in Einzelfällen eine (antizipierende) Romantik „in Führungsstrichen“ attestiert wird. Rummenhölzer ist nicht der erste, der sich mit dem „Romantik-Problem“ befaßt: Der fast gleichlautenden Schrift Alfred Einsteins wird hier herbe Kritik zuteil. Insgesamt diffus wirkt die Anordnung der Themenkomplexe, auch wiederholt sich manche These, manche Formulierung öfter als nötig. Fachterminologie und Notenbeispiele setzen einen vorgebildeten Leser voraus.

Volkmar Fischer

The Compact Disc, A Handbook of Theory and Use – so ist ein soeben bei Oxford University Press erschienenes Nachschlagewerk von Ken C. Pohlmann betitelt. Der gut zu lesende Band (bei brauchbaren Englischkenntnissen!) unterrichtet u. a. über die technischen Voraussetzungen des komplexen digitalen Audiosystems, die Herstellung von CDs sowie die Konstruktion von CD-Playern. Weitere Themen: CD-Video, CD-ROM und die wiederbespielbare CD (288 S., £ 30.00).

DIE
COMPACT
DISC



Herbert Rosendorfer:
Don Ottavio erinnert sich. Unterhaltungen
über die richtige Musik.
Hg. von Hanspeter
Krellmann

Bärenreiter Verlag
Kassel/Basel 1989
240 S., 29,80 DM

■ „Herbert Rosendorfer ist ein wissender Liebhaber der Künste; und aus dieser Zuneigung heraus schreibt er über Musik: unkonventionell, nicht puristisch und vor allem phantasievoll.“ Der Klappentext verspricht nicht zuviel. Rosendorfer, Jg. 1934, Münchner Amtsrichter und Schriftsteller aus Leidenschaft, gehört zu den wenigen

Leuten, denen es gelingt, zugleich unterhaltsam und kompetent über Musik zu schreiben. Die typisch deutsche Trennung von „E“ und „U“ ignoriert er; Rosendorfer hat nichts mit jenen profilneurotischen Schreibern gemein, die sich vor lauter Furcht, unseriös oder trivial zu wirken, in eine aufgeblähte, pseudophilosophische Sprache versteigen – vielleicht schreibt er gerade deshalb so wohlthuend verständlich und flüssig, weil er ja nicht dem Anspruch genügen muß, Wissenschaftler zu sein, sondern „nur“ Musikliebhaber ist.

Die amüsante Titelgeschichte zähle ich mit Eckhard Henscheids Anton-Dermota-Hymne (in „...über Oper“) zu den schönsten Beiträgen zum Thema „Don Ottavio“; ansonsten fällt dem Autor anscheinend zu jedem musikalischen Thema etwas Gescheites ein – sei es die zivilrechtliche Problematik in Wagners „Ring“, sei es die unglückliche Konstellation Richard Strauss/Joseph Gregor, die Partnerschaft Verdi/Boito, Bellinis „Norma“, das Gesamtwerk Rudi Stephans oder die vergessene Operette „Der Vetter auf Besuch“ von Georg Krempelsetzer. Die meisten der hier gesammelten Texte schrieb Rosendorfer für die Programme der Bayerischen Staatsoper, also im Auftrag des Chefdramaturgen Hanspeter Krellmann (der denn auch Herausgeber dieses Bandes ist). Da war es natürlich nicht zu vermeiden, daß Rosendorfers Beitrag zum Richard-Strauss-Marathon 1988 ein Werbeartikel wurde. Dennoch hätte er sich nicht zu folgender Behauptung hinreißen lassen sollen: „Nur wer diesen Zyklus insgesamt, also im Zusammenhang aufnimmt, wird in Zukunft über Richard Strauss mitreden können.“ Hoffen wir, daß Rosendorfer auch wirklich den ganzen Strauss abgesehen hat. Thomas Voigt



PHILIPS

MITSUKO UCHIDA SPIELT MOZART



Sämtliche Klaviersonaten
(auch einzeln erhältlich)
6 CD / 7 LP / 6 MC
422 115-2/1/4 · DDD



Klavierkonzert Nr. 21
C-dur KV 467
Klaviersonate A-dur KV 331
„Mit dem türkischen Marsch“
English Chamber Orchestra
Dirigent: Jeffrey Tate
CD 426 374-2 · DDD
(Promotion-Sonderausgabe)

Soeben erschienen:
Klavierkonzerte
Nr. 18 B-dur KV 456
Nr. 19 F-dur KV 459
English Chamber Orchestra
Dirigent: Jeffrey Tate
CD/LP/MC 422 348-2/1/4 · DDD

Klavierkonzerte
Nr. 24 c-moll KV 491
Nr. 25 C-dur KV 503
English Chamber Orchestra
Dirigent: Jeffrey Tate
CD/LP/MC 422 331-2/1/4 · DDD

Mitsuko Uchida spielt sämtliche Mozart-Sonaten in der Konzert-Saison 1989/90 in
Zürich · Bonn · Frankfurt · Hannover · Düsseldorf und Dortmund

PHILIPS

